

Husum, den 18. July Abends.

Ich bin glücklich auf dem festen Lande heute gegen Abend über die tobende Nordsee hier angekommen, und morgen gehen erst die Briefe. So wie hier von meinem Antritt ans Ufer, wo eine Menge Menschen auf mich
5 einstürmte, fand ich auch eine Menge Briefe vor. . . .

Husum, den 20. July 1836.

Ich kann Pastor Höcker¹⁾ doch nicht reisen lassen, ohne ihm ein freundliches Wort an dich, meine Hanne, mitzugeben. — Da sitze ich denn noch am Abend spät, nach vollendetem mühsamen Tagewerk, hier, und noch
10 nicht einmal ganz mit Allem fertig. Ich konnte nicht heute Nachmittag nach Simonsberg gehen, weil die Frau Pastorin²⁾ vor einigen Tagen dort in die Wochen gekommen ist, und in dem Bette liegt, was mir bestimmt war, und welches das einzige übrige im kleinen Pastorate ist. Ich bleibe denn nun noch heute Nacht hier, wo ich sehr freundlich aufgenommen bin, gehe
15 morgen früh, so kurz als möglich, hinaus nach Simonsberg und dann gleich nach Hattstedt. . . . Aus Nordstrand habe ich über mein Wegbleiben noch keine Nachricht; indessen Unmöglichkeiten lassen sich nicht möglich machen. . . .

Hiermit schliessen die Briefe von der Reise im Westen Schlesiens; am
20 27. Juli kam Callisen nach Hause zurück und begann Anfang August die Visitationen in der Propstei Flensburg.

Zur Säkularfeier der Universität Wittenberg³⁾.

Den 400jährigen Gedenktag der Gründung der Universität Wittenberg (18. Oktober 1902) dürfen auch wir in Schleswig-Holstein nicht unbeachtet
25 vorübergehen lassen. Wir müssen uns freilich an dieser Stelle mit einem nachträglichen kurzen Hinweise begnügen. Bereits unseren älteren Spezialkirchenhistorikern war es, besonders aus den Briefwechseln Luthers, Melancthons und Bugenhagens mit den Fürsten und anderen Männern unseres Landes, sehr wohl bekannt, in wie enger Verbindung unsere
30 Reformation mit der »Metropole« der Reformation gestanden hat, und dass so viele unserer Landsleute, die nachher auch an unserer Westküste und auf den Ausseninseln das kirchliche Amt geführt haben, Schüler der Universität

¹⁾ s. oben.

²⁾ Ihr Mann, Pastor Hans Hansen, geb. in Husum am 4. Oktober 1797, in Simonsberg gewählt im Juli 1825, bestätigt am 6. September. JENSEN, a. a. O., S. 642.

³⁾ Vgl. E. HAUPT, Was unsere Universitäten der Gründung der Universität Wittenberg danken. Festrede, gehalten am 1. November 1902. Mit Anmerkungen. Deutsch-evangelische Blätter 1902, S. 737 ff. (Heft 11, November). Halle a. S. 1902.

Wittenberg gewesen sind. Aber erst seitdem uns die neueren Ausgaben der Briefe der Reformatoren und die von Förstemann und A. H. Köstlin veranstalteten Abdrucke des Albums der Studierenden, sowie der Dekanatsbücher der theologischen und der philosophischen Fakultät vorliegen, und nachdem der dänische Kirchenhistoriker H. F. Rørdam Auszüge aus diesen 5 Publikationen gegeben, die wenigstens das Herzogtum Schleswig mit umfassen, und vieles andere aus den Quellen mitgeteilt hat, vermögen wir einigermaßen zu überschauen, wie mannigfach und reich unsere Beziehungen zu Wittenberg, wie zahlreich z. B. die jungen Männer aus unserem Lande 10 gewesen sind, die dort an der Quelle geschöpft haben. — Zum Melanchthonjubiläum haben wir unseren Mitgliedern eine kleine Mitteilung vorgelegt über »Melanchthon und Schleswig-Holstein«¹⁾. Hauptrepräsentant dieser Beziehungen²⁾ bleibt uns aber — abgesehen von Luther selbst — Johann Bugenhagen, der Wittenberger Pastor und Professor (Luther: Unser Pastor), dessen Kirchenordnungsarbeit bei der Ausarbeitung unseres Kirchenordnungs- 15 entwurfs vielfach vorbildlich gewesen ist, und der persönlich sowohl bei der Vollendung der lateinischen Kirchenordnung von 1537 für Dänemark-Norwegen und die Herzogtümer, als bei der plattdeutschen Kirchenordnung für Schleswig-Holstein von 1542 massgebend mitgewirkt hat. Auch nach Luthers Tode hat der briefliche Verkehr der anderen Reformatoren mit unseren 20 Fürsten fortgedauert und der Zug unserer Studierenden dorthin nicht abgenommen, wenigstens solange nicht, als Melanchthon in seiner Lehrwirksamkeit stand. Selbst in den folgenden Jahrhunderten, als der Wittenberger Geist bereits in einer neuen Scholastik erstarrte, blieb die theologische Fakultät, die *cathedra Lutheri*, noch immer angesehenes Spruchkolleg, und zog 25 es einzelne Studierende von uns dorthin. So hat z. B. um 1620 der nordfriesische Chronist Petrus Saxe von Nordstrand und zu Anfang des 18. Jahrhunderts einer meiner Amtsvorgänger in Wittenberg studiert. Die nähere Feststellung des Details muss einer zukünftigen spezielleren Behandlung oder besser mehreren Darstellungen vorbehalten bleiben, für die sich 30 hoffentlich bereitwillige Mitarbeiter finden. Es macht einen überaus wehmütigen Eindruck, dass die Universität Luthers und Melanchthons als eins der Opfer der Napoleonischen Zeit dahinsinken musste, nachdem sie in der Reformation dem deutschen Volke das Beste gegeben hatte: ein Abbild für die betrübende Thatsache, dass heute ein grosser Theil des geistigen Lebens 35 unserer Nation seine reformatorische Grundlage vollständig vergessen hat oder sie wenigstens ignoriert. Als erfreuliches Zeichen wollen wir es dagegen hinnehmen, dass die Erbin Wittenbergs, die Universität Halle als Halle-Witten-

¹⁾ Kirchen- und Schulblatt 1897, Nr. 7—9; auch Separatabdruck.

²⁾ F. BERTHEAU, Ueber die Beziehungen Christians III. von Schleswig-Holstein und Dänemark zu den Wittenberger Reformatoren. Gymnasialprogramm Ratzeburg 1884. — Derselbe, Bugenhagens Beziehungen zu Schleswig-Holstein und Dänemark. Zeitschrift für schleswig-holsteinische Geschichte 1885, S. 189 ff.

berg uns nicht nur in H. A. Köstlin¹⁾ den Grossmeister der Lutherforschung geschenkt hat, sondern auch in mehreren ihrer Lehrer eine Pfliegerin echten reformatorischen Wittenberger Geistes geworden ist.

Klanxbüll, im November 1902.

E. Michelsen.

5

Rektor Heinrich †.

Ein Nachruf von H. LUND.

In den Sommerferien des verfloßenen Jahres haben wir einen treuen Lehrer zu Grabe gebracht, der auch zugleich ein treuer Freund unserer Landeskirche und einer der Gründer des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte war: den Rektor Klaus Heinrich aus Kiel, einen Mann, der in den Kreisen der heimischen Geistlichen nicht weniger bekannt war als unter seinen Standesgenossen. Dass er unserm Verein jahrelang als Kassierer gedient hat, würde ihm ein kurzes Wort des Gedenkens an dieser Stätte sichern; seine kirchlich gerichtete Persönlichkeit aber und seine treue Mitarbeit auch auf dem Felde der landeskirchlichen Wirksamkeit werden es rechtfertigen, wenn der Nachruf zu einer etwas ausführlicheren Charakteristik wird.

Heinrich war geboren zu St. Margareten am 5. Mai 1824 als Sohn eines Schiffers. Als es galt, einen Beruf zu wählen, musste er auf die Erfüllung seines Herzenswunsches, der ihn zum geistlichen Amt zog, verzichten; er entschloss sich, Lehrer zu werden, und besuchte deshalb von 1842—45 das Seminar zu Segeberg. Als er es mit dem ersten Charakter verliess, ward er zuerst Hauslehrer in Tiebensee in Dithmarschen, dann Organist und Lehrer zunächst 1847 zu Burg i. D. und dann 1851 in Hohenfelde. Hier blieb er zwanzig Jahre, bis er 1871 um seiner Kinder willen nach Kiel ging, wo er an verschiedenen Schulen tätig war. Von Ostern 1879 an war er Leiter der II. Knaben-Mittelschule und hat als solcher am 1. September 1897 sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum gefeiert; im 55. Dienstjahre, am 1. Mai 1902, legte er sein Amt nieder, und schon am 17. Juni desselben Jahres ward er aus dieser Welt abberufen.

Ein reiches Leben ist ihm beschieden gewesen. Als Sohn eines Schiffers hat er schon in der Jugend auf den Fahrzeugen seines Vaters manche Reise gemacht, elbaufwärts nach Hamburg, elbabwärts zur Nordsee hin; das mag seine Neigung schon früh beeinflusst haben, denn ein reiselustiger Mann ist er allezeit und noch im hohen Alter gewesen. Er hat

¹⁾ Gestorben 12. Mai 1902. Vgl. z. B. E. HAUPTS Nachruf, Deutsch-evang. Blätter 1902, S. 435 ff. (Juni-Heft).